

Wien, am 27. Mai 1929.

Verehrter, lieber Freund!

Erst aus den beiliegenden Mitteilungen des Deutschen Sprachvereins in Wien habe ich erfahren, daß Sie in der „Wiener Zeitung“ eine „warme Lauge“ für das von ich weiß nicht wem erfundene, aber jedenfalls nicht französische Wort „Blamage“ eingelegt haben. Ich habe gleich in fünf französischen Wörterbüchern nachgesehen, darunter das große Wörterbuch der Akademie, und „Blamage“ nicht gefunden. Da „blâmer“ sedeln heißt, wäre „Blamage“ in dem bei uns gebrauchten Sinne auch schwer daraus abzuleiten. Nein, nein! Sie haben Unrecht, wenn Sie behaupten, daß der Sinn dieses Wortes nicht einmal annäherungsweise deutsch wiedergegeben werden könnte. Es ist einfach deutsch, wie „Hollage“, „Schmierage“, gehört uns der Deutschen Sprache an und beweist allerdings, daß das Deutsche zu Berlin eine heftige und unermüdete Sprache ist. Ich bin erwidert worden, Ihnen die beiliegenden „Mitteilungen“ zur Kenntnis zu bringen, und hoffe innigst, daß Sie sich diese Feststellung, daß auch die Verteidigung des Gebrauchs von Fremdwörtern „Fährlichkeiten“ in sich birgt, nicht zu Herzen



nehmen werden. Dem Gegenheil: wenn Ihnen das  
Wort „Blamaze“ so schön und unersetzlich  
vorkommt, dann müssen Sie ja froh sein,  
zu wissen, daß es ein deutsches Wort ist.  
Jedenfalls aber bitte ich Sie, es nicht mir  
zur Last zu legen, daß der von Fachlehrer  
Konrad Richter (Wien XVIII, Schulgasse 80)  
verfaßte Aufsatz über mein Wissen in den  
Mitteilungen eines Vereines erschienen ist,  
dessen Obmann ich bin. Gern würde ich  
wieder einmal etwas von Ihrem und Ihrer  
Gemahlin hoffentlich recht günstigen Be-  
finden zu hören bekommen. Mir geht es  
(unberufen!) gut und im Alter, treuer  
Verehrung bin ich Ihr stets herzlich  
ergebenster

Millenkowitz

